

ZEITUNG

für
**harmonische
Musik**

Nummer 122 - Dezember 2024

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506, Layout: Michael Blechinger, Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf, ISSN 2791-478X

Wie sich Musik-Vorlieben weltweit unterscheiden

Emotionen und Musik gehören zusammen: Man denke an schrille Geigenklänge, die gruselige Horrorfilmszenen einläuten. Oder die sanften Töne, die einen romantischen Film untermalen. Aber wählen wir bestimmte Stücke aus, um unsere Gefühle zu beeinflussen oder suchen wir die Musik, die zu unserer Stimmung passt? Eine Studie der US-amerikanischen Cornell Universität im Bundesstaat New York liefert nun ein Bild, wann Menschen, welche Musik bevorzugen.

Abend eher entspannende Musik gehört, während tagsüber energiegeladene Stücke bevorzugt werden.

Doch es gab auch deutliche regionale Unterschiede. So wählten Menschen in Asien eher entspannende Musik, Hörer in Lateinamerika hingegen mehrheitlich anregende Stücke. Insgesamt wertete das Team um den Sozialwissenschaftler Minsu Park von der Cornell Universität 765 Millionen Musikstücke aus, die von fast einer Million Menschen aus 51 Ländern auf der Musik-Plattform Spotify gestreamt wurden.

Musik und Emotion

Musik kann uns zum Weinen bringen. Sie kann uns beim Sport zu Höchstleistungen treiben. Sie beruhigt uns, macht uns glücklich oder ängstlich. Nur eines tut Musik nie: Sie lässt uns niemals kalt. Schon länger steht das Verhältnis von Musik und Stimmungslage im Fokus verschiedener Disziplinen. So interessieren sich Neurowissenschaftler dafür, was im Gehirn passiert, wenn wir Musik hören, während Psychologen die Auswirkungen bestimmter musikalischer Genres auf unsere Emotionen untersuchen. Dabei haben Studien gezeigt, dass die Stimmungsregulation tatsächlich ein wichtiger Motivator für uns ist, Musik zu hören. Es wird aber oft solche gewählt, die zur jeweiligen Laune passt.

Andere Untersuchungen legten nahe, dass sich bestimmte Songs positiv auf das Selbstbewusstsein auswirken. Und weitere Studien ergaben, dass speziell die Musik unserer Jugendzeit prägend für uns ist und wir uns besonders gut an sie erinnern. Trotz dieser Ansätze bleibt allerdings bislang unklar, wie die Interaktion zwischen Musik und Gemüt genau funktioniert und ob die gefundenen Zusammenhänge global gelten.

Laut einer Spotify-Analyse bevorzugten Musikfans aus Asien ruhige Musik, Südamerikaner hingegen Salsa.

Die Forscher untersuchten Millionen Online-Streams der Musik-Plattform Spotify weltweit, um tageszeitliche und saisonale Muster ausfindig zu machen. Wie sie im Fachmagazin „Nature Human Behaviour“ im Januar 2019 berichten, wird über Kultur- und Ländergrenzen hinweg am

Stereotype bestätigt

Generell hören der Analyse zufolge vor allem jüngere Menschen intensivere Musik – ein Befund, der Gunter Kreutz nicht überrascht. Neu ist für den Musikwissenschaftler an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg vielmehr die Möglichkeit, „kontinentale Befindlichkeiten“ abzubilden: „Es entspricht dem Stereotyp, dass die

Fortsetzung auf Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica

Faschingskonzert

Werke von

Alexander BLECHINGER
Emmerich KALMAN
Franz LEHAR
Robert STOLZ
Gertrude STRAKA
Johann STRAUSS



nach Texten von

Christa Meissner, Brigitte Pixner

Ausführende

Sopran: Jowita Sip
Tenor: Alexander Blechinger
Klavier: Aya Mesiti



Samstag, 15. Februar 2025,
15.30 Uhr

Bezirksmuseum Hietzing, Am Platz 2, 1130 Wien

Karten um 22 € mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

Inhalt dieser Ausgabe:

- 1-2 Musik und Emotion
- 3 Singen ist gesund
- 4 Interview mit der Violinistin und Mezzosopranistin Yuliya Lebedenko
- 5 CDs
- 6 Wichtiger Aufruf
- 6 Aktuelles und Kritisches
- 6 Veranstaltungskalender

>>> Fortsetzung von Seite 1

fernöstliche Philosophie aus der Ruhe ihre Kraft bezieht. Ganz anders in Südamerika, wo offenbar das Lebensgefühl der Menschen mehr nach aufregenden Rhythmen verlangt.“

Alles in allem kann allerdings auch die aktuelle Studie nicht beantworten, ob Musik unsere Emotionen beeinflusst oder wir Musik auswählen, die zu unserer Gemütslage passt. Wahrscheinlich handle es sich um ein Wechselspiel, schreiben die Autoren der Studie. Eine andere Schwäche der Analyse ist, dass nur die Daten von Menschen ausgewertet wurden, die Spotify nutzen – eine Kritik, die auch Kreuz anbringt. Die Nutzer müssten über ein Minimum an Wohlstand verfügen, um sich Spotify leisten zu können.

Die emotionale Seite des Musizierens

Nicht nur der Ton macht die Musik, auch Leidenschaft und Kreativität sind für den Ausdruck eines Künstlers wichtig.

Wer ein Musikinstrument erlernt, muss sich mit zweierlei auseinandersetzen: Da ist zum einen die technische Genauigkeit, die es anzustreben gilt, um „gute“ Musik zu machen. Doch das ist nur die eine, die formale Seite. Viel wichtiger, weil unverwechselbarer, ist die emotionale Seite des Musikmachens. Nur wer technische Perfektion mit großen Gefühlen paaren kann, wird es zur Meisterschaft im Musizieren bringen. Denn Musik ist vor allem und in erster Linie eine Sprache des Gefühls. Auf keine andere Art lassen sich Emotionen so klar ausdrücken wie mit dem zarten Bogenstrich der Violine oder dem verzerrten Klang der E-Gitarre.

Wunderkinder und ihre musikalische Intelligenz

Sogenannte Wunderkinder verfügen über eine isolierte musikalische Intelligenz.

Manchmal drücken sehr junge Musiker mit ihrem Instrument Gefühle aus, die sie in dieser Tiefe unmöglich schon erlebt haben können. Man nennt sie dann gerne Wunderkinder. Vergleichbares ist aus der Literatur nicht bekannt. Der britische Neurologe Oliver Sacks spricht in diesem Zusammenhang von einer isolierten musikalischen Intelligenz. Der musikalische Verstand dieses Menschen ist hoch entwickelt, was aber in anderen Bereichen nicht sein muss.

Die Magie der Melodie

„Wer musizierende Kinder beobachtet, der weiß, dass sie lebendig gewordene Freude am Leben sein können. Kinder und Jugendliche brauchen als Ausgleich zur virtual reality unzählige Erlebnisse voller Staunen, offen bis in jede Pore, sie brauchen Aha-Erlebnisse mit sich selbst, ihrer Natürlichkeit und Natur, so als ob in einem stickigen Raum die Fenster geöffnet werden und mit tiefen Zügen frische Luft eingesogen wird. Kinder sollen und können mehr sehen, mehr riechen, mehr fühlen, mehr schmecken und mehr hören, sie brauchen Musik wie die Luft zum Atmen.“ Prof. Dr. Hans Günther Bastian (1944 - 2011), Musikpädagoge an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Gründungsdirektor des Instituts für Begabungsforschung und Begabtenförderung in der Musik der Universität Paderborn

Das ist Musik in meinen Ohren

Gemeinsames Singen in einem Chor fördert das Sozialverhalten. Schöner Nebeneffekt des Musizierens: Nirgends werden dem Menschen so komplexe Dinge gleichzeitig abverlangt wie etwa beim Klavierspielen. Und das Musizieren wirkt sich ebenfalls positiv auf das Sozialverhalten eines Menschen aus, etwa, wenn ein großes Orchester eine Symphonie aufführt. Wenn Musik so viele positive Effekte hat, so die Überlegung, könnte man sie auch gezielt im medizinischen Bereich einsetzen. Und genau das wird in jüngster Zeit verstärkt getan.

Sinn für Musik in der Evolutionsgeschichte verankert

Musik berührt und bewegt uns aber nicht nur positiv – sie kann uns auch negativ beeinflussen. Reinhard Kopiez von der Musikhochschule Hannover hat den Gänsehaut-Effekt über mehrere

Jahre untersucht. Er erklärt ihn unter anderem damit, dass der Hörsinn schon seit Urzeiten als eine Art „Alarmanlage“ funktioniert und vor unangenehmen Situationen warnt:

„Bestimmte klangliche Muster rufen zuverlässig ein Gefühl der Bedrohung hervor und hierzu eignen sich besonders die tiefen Frequenzen, also das Grummeln und das Beben der Erde, wenn die Dinosaurier kommen, das hat für uns die Folge der Desorientierung, wir haben keine Möglichkeit, die Schallquelle zu orten, wenn sie sehr tiefe Töne enthält.“

Prof. Reinhard Kopiez, Professor für Musikpsychologie, Hochschule für Musik und Theater Hannover

Der Gänsehaut-Effekt

Musik kann Spannung ins Unerträgliche steigern.

Verzerrt klingende Musik löst Ängste und Trauer in uns aus. Sie habe einen ähnlichen Effekt wie Hilfeschreie im Tierreich, vermuten Daniel Blumstein und Greg Bryant von der Universität von Kalifornien in Los Angeles. Diese Klangeffekte werden etwa für Filmmusiken bei drohendem Unheil oder bei Verfolgungsjagden hergenommen, um Spannung zu erzeugen. Berühmtes Beispiel: die Duschszene in Alfred Hitchcocks Thriller „Psycho“.

Eine universale Gänsehaut-Musik, die bei allen gleichermaßen wirkt, gibt es nicht. Ob und wann der Gänsehaut-Effekt eintritt, hängt sehr von Hörgewohnheiten und Vorlieben ab. Der plötzliche Einsatz eines Chores oder einer Solo-Stimme löst bei vielen Hörern Gänsehaut aus - und spielt mit ihren Hörerwartungen. aus Ardalphabet

14. Harmonia Classica Kompositionswettbewerb für schöne neue Musik

Besetzung: Viola und Klavier

Teilnahmebedingungen: keine Altersgrenze

Dauer: max. 5 Minuten

Motto: Harmonisch erbauende Saitentöne

Einsendeschluss: 14. 3. 2025

Preise:

1. Preis: 500 €, Aufführung des Werkes, Aufnahme und CD

2. Preis: Aufführung des Werkes, Aufnahme und CD

3. Preis: Aufführung des Werkes und Aufnahme

Publikumspreis: 250 €

Die preisgekrönten Werke werden bei einem Konzert der Harmonia Classica, am Samstag, den 14. Juni 2025, um 19 h im Kleinen Ehrbar Saal (Jugendstil) aufgeführt.

Einsendung von drei Partituren und drei Demo-CDs (falls vorhanden) oder MP3-Dateien an Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien

Für weitere Fragen rufen Sie bitte: +431 804 61 68, +43 680 216 20 70 oder schreiben Sie eine e-Mail an: musik@harmoniaclassica.at

Singen ist gesund

Warum wir häufiger singen sollten

Singen ist gesund. Es verbessert die Haltung, stärkt unsere Abwehrkräfte, bringt den Kreislauf in Schwung und macht glücklich. Auch, wenn man schief singt - oder, statt zu singen eher schreit ...

„Es ist egal wie, schlimm ist, wenn man nicht singt!“
– Wolfgang Ambros

Und hier kommen die wissenschaftlich belegten Gründe, warum Singen gesund ist:

1. Singen ist gut für den Kreislauf

Singen ist für den Körper so anstrengend wie Dehnübungen oder leichter Sport. 10 bis 15 Minuten bewusst und laut singen reichen aus, um das Herz-Kreislauf-System in Schwung zu bringen. Die vielleicht wichtigste Sache beim Singen ist das Atmen. Gute Sänger atmen nämlich nicht in die Brust, sondern „in den Bauch“ hinein, also in den unteren Teil der Lunge. Dabei senkt sich das Zwerchfell und drückt die darunter liegenden Baucheingeweide nach unten und die Lunge hat Platz sich zu entfalten. Durch die Tiefatmung werden auch die unteren Teile der Lunge, die sogenannten Lungenblasen belüftet. So wird die Sauerstoffsättigung erhöht und der Kreislauf angekurbelt. Übrigens: In dem Moment, in dem wir wieder ausatmen, bewegt sich das Zwerchfell nach oben. Dadurch entsteht ein Sog, der dem Herz hilft, das Blut aus dem unteren Teil des Körpers, zum Beispiel den Beinen, zurückzupumpen. Zusätzlich atmen wir beim Singen ganz anders als sonst. Die Zeit des Ausatmens ist länger als sonst, da der Ton ausgehalten werden muss.

„Normalerweise atmen wir 16 - 20 mal in der Minute. Wenn wir aber meditativ ‚Ah‘ oder ‚Oh‘ singen, dann verringert sich unser Atemrhythmus auf 3 - 6 Atemzüge in der Minute.“
– Wolfgang Bossinger, Musiktherapeut

Zum anderen variiert auch die Zeit des Einatmens von unserem gewöhnlichen Atemrhythmus. Wie schnell wir einatmen, hängt davon ab, ob ein schnelles oder langsames Stück gesungen wird. Im Durchschnitt atmen wir beim Singen öfter als im Ruhezustand, deshalb wird unser Körper beim Singen mit mehr Sauerstoff versorgt. Dabei wird der Stoffwechsel angekurbelt, der Blutdruck stabilisiert sich, Organe und Gehirn werden besser durchblutet und die Konzentrationsfähigkeit steigt.

2. Singen stärkt das vegetative Nervensystem

„Singen aktiviert eine Reihe von körperlichen Systemen. Das hängt auch von Dauer, Intensität und Emotionalität beim Singen ab.“
– Prof. Dr. Gunter Kreutz, Musikwissenschaftler, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Musik wirkt positiv auf das vegetative Nervensystem ein. Das vegetative Nervensystem ist der Teil des Nervensystems, der automatische Abläufe im Körper, wie Atmen, Herzschlag und Verdauung regelt. In diesem System gibt es zwei Gegenspieler, den Sympathikus und den Parasympathikus. Der Sympathikus ist immer dann aktiv, wenn wir unter Stress und Druck stehen. Immer dann wird auch Atem-, Herzfrequenz und Blutdruck erhöht. Der Parasympathikus sorgt als Gegengewicht für Beruhigung und Entspannung. Bei einem gesunden Menschen sollten Sympathikus und Para-

sympathikus im Gleichgewicht sein. Leider ist das nicht immer der Fall, da wir uns zu wenige Pausen und Entspannung gönnen. Singen und vor allem das tiefe Aus- und Einatmen aktiviert den Parasympathikus und macht uns deshalb ruhiger und entspannter: Der Blutdruck sinkt, der Puls wird langsamer und die Muskulatur entspannt sich. Es werden sogar die Pupillen kleiner. Übrigens: Dadurch, dass das Zwerchfell beim Einatmen in die unteren Lungenregionen gepumpt wird und so die Baucheingeweide zusammen gedrückt werden, wird auch die Verdauung angeregt. Dies führt zu einem besseren Körpergefühl.

3. Singen stärkt die Abwehrkräfte

Beim Singen werden unsere Abwehrkräfte gestärkt, das belegt eine Studie des Instituts für Musikpädagogik der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Gunter Kreutz untersuchte zusammen mit Psychologen und Medizinerinnen Speichelproben von Kirchenchormitgliedern. Nach der Chorprobe war die Anzahl der Immunglobuline A (IgA) stark gestiegen. Immunglobuline A sind Eiweiße, die zum Immunsystem des Körpers gehören. Sie bilden an den Schleimhäuten einen Schutz gegen Krankheitserreger. Wenn die Chormitglieder dagegen die Musik nur vom Band hörten, blieb die Anzahl der Antikörper unverändert. Die Bewegungen, die wir beim Singen durchführen, fördern also die Bildung von Immunglobuline A. So stärkt Singen das Immunsystem und schützt vor Erkältung und anderen Krankheiten.

4. Singen macht glücklich

Dass Singen die Stimmung verbessert und glücklich macht, wurde in mehreren Untersuchungen nachgewiesen. Beim Singen werden körpereigene Glückshormone ausgeschüttet. Endorphine, Serotonin, Dopamin und Adrenalin werden freigesetzt und verbessern damit unseren Gefühlszustand. Zeitgleich werden Stresshormone wie Cortisol und Adrenalin abgebaut. Schon nach dreißig Minuten Singen produziert unser Gehirn Oxytocin, das sogenannte Kuschelhormon oder Bindungshormon. Dieses wird auch bei der Geburt eines Kindes, beim Stillen oder beim Sex ausgeschüttet. Wir bauen beim Singen eine innige Beziehung zu den Mitmusikern auf. Deshalb ist Singen im Chor auch eine noch stärkere Wirkung auf unser Gemüt als das Singen alleine. Zusätzlich wird beim Singen die Zirbeldrüse stimuliert und Melatonin ausgeschüttet. Melatonin bewirkt besseren Schlaf, Krebsprophylaxe und hat einen tumorhemmenden Effekt.

5. Singen ist lebensverlängernd

Menschen, die singen, leben länger. Das haben Forscher in den 90er-Jahren bewiesen. Sie untersuchten rund 12 000 Menschen aller Altersgruppen und stellten tatsächlich fest, dass Mitglieder von Chören und Gesangsgruppen eine signifikant höhere Lebenserwartung haben als Menschen, die nicht singen.

„Die Stimme ist ein körpereigenes Instrument. Je nachdem, was wir dem Körper zumuten, schlägt das auch auf die Stimme - also falsche Ernährung, zu viel Medikamente oder Bewegungsmangel. Umgekehrt kann das Singen eben auch positiv auf den Körper zurückwirken.“
– Prof. Dr. Gunter Kreutz, Musikwissenschaftler, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
aus br.de

Wir danken unserem Förderer für das Jahr 2024:

akm

Yuliya Lebedenko

Violinistin und Mezzosopranistin

Redaktion: Wann haben Sie begonnen, sich mit Musik zu beschäftigen und wie war Ihr musikalischer Werdegang?

Yuliya Lebedenko: Ich begann im Alter von fünf Jahren Geige zu spielen, aber die Musik liebte ich schon lange davor, da meine Mutter und mein Onkel beide Geiger sind und mich die Musik schon vor meiner Geburt umgab.

Mein erstes Konzert spielte ich, als ich 6 Jahre alt war, und im Alter von 9 Jahren trat ich bereits als Solistin mit einem Kammerorchester auf. Schon seit meiner Kindheit hatte ich umfangreiche Bühnenerfahrung, unternahm Konzertreisen ins Ausland, gewann zahlreiche Wettbewerbe und Festivals – es war eine spannende und bereichernde Zeit. Aber die wichtigste Erfahrung erwartete mich in Wien. Da spürte ich zum ersten Mal die kreative Freiheit und die Fähigkeit, mich in verschiedenen Richtungen auszudrücken – von sehr klassischer Musik bis hin zu modernen Projekten.

Redaktion: Was ist Ihnen speziell wichtig beim Musizieren?

Yuliya Lebedenko: Ich denke, dass das wichtigste Ergebnis aller Auftritte darin besteht, die Zuhörer seelisch zu berühren.

Besonders wichtig im Musizieren finde ich den Selbstaussdruck des Künstlers, das Vermitteln seiner Emotionen und Gefühle sowie die technischen Fähigkeiten, durch die er seine eigene Sicht auf die Musik zum Ausdruck bringen kann.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Yuliya Lebedenko: Dass jedes Werk und jede Emotion auf der Bühne seinen/ihren Widerhall im Herzen des Menschen findet, die feinsten Saiten der Seele berührt und Erinnerungen und Gefühle aufsteigen lässt, die mit seinem Leben und seinen Erlebnissen verbunden sind.

Redaktion: Wie wichtig ist Ihnen die Schönheit in der Musik?

Yuliya Lebedenko: Die Schönheit in der Musik ist vor allem Harmonie. Genauso wie im Leben sollte alles ausgewogen und harmonisch sein. Wenn wir irgendwo traurige Klänge hören, entstehen im Kontrast dazu nach einiger Zeit Licht, Freude und eine gewisse Hoffnung. Denn wenn die Musik chaotisch wäre und wir solche Musik hören würden, gäbe es niemals Frieden in unserer Seele, und unsere Gedanken wären durcheinander. Es würde Unsicherheit, Unruhe und Angst entstehen.

Redaktion: Wie kamen Sie in Kontakt mit der Harmonia Classica?

Yuliya Lebedenko: Zum ersten Mal habe ich die Harmonia Classica kennengelernt, als ich Studentin am MUK Konservatorium in Wien war. Auf Empfehlung meines Professors Gernot Winischhofer wurde ich für einen Auftritt bei einem

Konzert dieser Organisation eingeladen. Es handelte sich um ein Wettbewerbskonzert mit Werken zeitgenössischer Komponisten. Die Werke für dieses Konzert fand ich gleich sehr interessant und sie boten mir die Möglichkeit zu einem neuen musikalischen Selbstaussdruck auf der Bühne.

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Yuliya Lebedenko: Was mir an der Harmonia Classica besonders gefällt, ist, dass jedes Projekt etwas ganz Besonderes ist und eine eigene Idee mit sich bringt. Außerdem beeindruckt

mich, dass der Leiter, Alexander Blechinger, sich nicht nur als Komponist, sondern auch als Organisator, Dirigent und Sänger einbringt. Er gibt den anderen Künstlern dieselben Möglichkeiten – in meinem Fall durfte ich sowohl singen als auch spielen und an manchen Stellen sogar tanzen.

Redaktion: Was würden Sie als Ihren größten musikalischen Erfolg bezeichnen?

Yuliya Lebedenko: Ich bin der Meinung, dass der größte Erfolg eines Künstlers darin besteht, dass das Publikum immer wieder zu seinen Auftritten zurückkehrt und auf neue, spannende Projekte wartet. Das bedeutet, dass der Künstler interessant ist, sein Schaffen nicht unbemerkt bleibt und einen bleibenden Eindruck im Herzen der Zuhörer hinterlässt. Vor kurzem ereignete sich eine Situation, bei der eine Frau nach dem Konzert zusammen mit ihrem Mann zu mir kam und sagte, dass die Eindrücke und Gefühle, die sie bei meinem Auftritt erlebte, sie zuletzt bei einem

Live-Konzert der Beatles gespürt habe. Für mich war das ein riesiges Kompliment.

Redaktion: Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Yuliya Lebedenko: In Zukunft möchte ich klassische und harmonische Musik für alle Bevölkerungsschichten zugänglich machen. Menschen jeden Alters und Einkommens sollen sich den Besuch von hochwertigen musikalischen Veranstaltungen leisten können. Aber auch für behinderte Menschen kann man spezielle Konzert Events organisieren.

Redaktion: Gibt es eine lustige Anekdote aus Ihrem Schaffen?

Yuliya Lebedenko: Es gab einmal einen Vorfall, als bei der letzten Note des letzten Stückes im Konzert eine Saite bei meiner Geige riss, aber das Publikum unbedingt eine Zugabe wollte. Schließlich musste ich die Zugabe singen, was noch größere Begeisterung hervorrief.

Redaktion: Wollen Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Yuliya Lebedenko: Ich möchte mich bei der Harmonia Classica bedanken, dass wir schon jahrelang mit unterschiedlichen Musikprojekten musizieren dürfen. Es ist ein wunderbares Beispiel von „harmonischer“ Musik, die noch weiter als Tradition bleiben und sich entwickeln soll.

Mehr Information über mich findet man auf meiner Homepage: www.musik-zum-fest.eu

Redaktion: Vielen Dank für das Interview.





CD-SCHNÄPPCHEN
nur 9,99€
+ Versand
bez. Anzeige

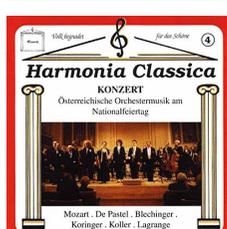
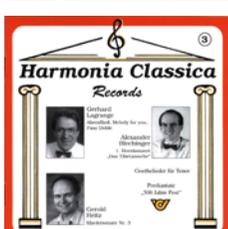
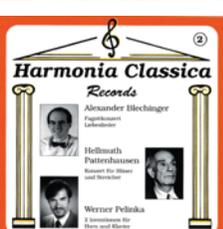
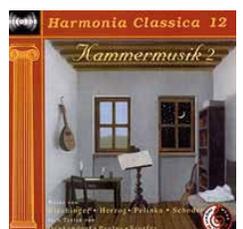
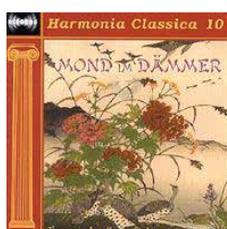
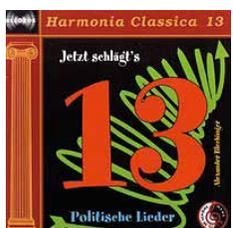
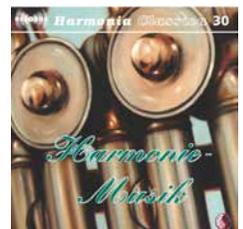
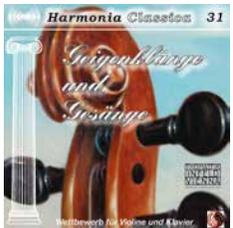
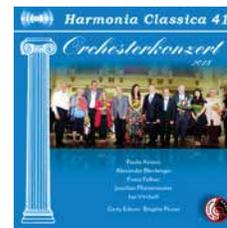
Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

Tel.: 01/804 61 68
 musik@harmoniaclassica.at

jede CD: 17€ *

* Doppel-CDs: 27€
 Ihr Kinderlein kommt nicht DVD: 15€

**Jetzt neu:
 CD Nr. 46!**



WICHTIGER AUFRUF!

Da wir für das Jahr 2025 noch **keine einzige Subventionszusage** erhalten haben, bitten wir Sie **DRINGEND um Ihre Unterstützung**. Wir haben im kommenden Jahr wieder vor, 4 Konzerte zu veranstalten, eines davon wird das Preisträgerkonzert des 14. Harmonia Classica Kompositionswettbewerbs sein, 4 Ausgaben unserer Musikzeitschrift und eine CD herauszubringen. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende!**

Dank an unser förderndes Mitglied Johann Kriegler!

Mitgliedsbeiträge: *unterstützende Mitglieder:* 25 Euro (zusätzlich 10% Erm. auf Karten und CDs), *fördernde Mitglieder:* 220 Euro (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm), *Mäzen/Sponsor:* ab 750 Euro
Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: 10 Euro
Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 804 61 68,

Fax: 802 01 13, **e-mail:** musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at

Bankverbindung: IBAN: AT436000000001784662, BIC:OPSKATWW

Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt.

Aktuelles und Kritisches

* aus „Tagesspiegel.de“: **Sparpläne in der Berliner Kultur: 3000 Künstler könnten Ateliers und Probenräume verlieren**
Die Regierungskoalition will das Arbeitsraumprogramm halbieren. Damit wären tausende Proberäume, Probehöhlen, Künstlerateliers in Gefahr. Von Birgit Rieger 25.11.2024, 14:32 Uhr
Sollten die **Kürzungspläne der Regierungskoalition** umgesetzt werden, wird es eine Gruppe besonders zu spüren bekommen: die Künstler und Künstlerinnen der Stadt. Theater, Ausstellungshäuser und Tanzbühnen haben weniger Projektmittel zur Verfügung, das heißt weniger Aufträge und Verdienstmöglichkeiten für Künstler, dazu kommen **gestrichene Stipendien und Fördermittel**. Vor allem aber sind tausende Ateliers und Proberäume bedroht. Die Förderung der Arbeitsräume soll um die Hälfte gekürzt werden. „Circa 3000 Künstler*innen aus den Sparten Bildende Kunst, Darstellende Künste, Tanz, Musik und Literatur verlieren ihre Arbeits- und Projektträume“, warnt die Kulturraum Berlin gGmbH. „100 weitere geplante Arbeitsräume in Proberaumzentren stehen vor dem Aus.“ Die unter Ex-Kultursenator Klaus Lederer gegründete Organisation Kulturraum Berlin gGmbH (KRB) wurde 2020 ins Leben gerufen, um erschwingliche Arbeitsräume für Künstler aller Sparten bereitzustellen. Jetzt soll die KRB wieder abgeschafft werden. Von rund 24 Millionen Euro Budget sollen 12 Millionen Euro eingespart werden.

Ihr Leben in Noten!

Ich helfe Ihnen, Ihre Melodie mit passendem Arrangement zu Papier und auf CD/mp3 zu bringen.
Sie lernen bei mir Schritt für Schritt Grundlagen, Gesang, Klavier und Komposition, ohne Zeit und Geld zu verschwenden!

Kontaktieren Sie mich: **Alexander Blechinger**
Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13
oder E-Mail: musik@alexanderblechinger.at

Veranstaltungskalender

15. 2.: Wien 13, Bezirksmuseum Hietzing, Am Platz 2, 15.30 h,

Faschingskonzert der Harmonia Classica



14. 6.: Wien 4, Kleiner Ehrbar Saal, Mühlgasse 30, 19 h,
Preisträgerkonzert des 14. HC Kompositionswettbewerbs für Viola und Klavier

„Schöne neue Musik“

– sowohl abwechslungsreich als auch melodisch, harmonisch, kontrapunktisch und rhythmisch.



Kürzung um 50 Prozent - „Wir verstehen diese Rechnung nicht“, sagt Interims-Prokuristin Laura Raber von der KRB, die dort auch für Kultur und Standortentwicklung zuständig ist. „Allein 15 Millionen Euro sind in Mietverträgen gebunden. Die Kulturraum Berlin GmbH hält die meisten dieser Mietverträge mit den Immobilieneigentümern und Proberaumanbietern, das sind langfristige Verträge über bis zu zehn Jahre.“ Müssen diese gekündigt werden, drohen Regressforderungen in unkalkulierbarer Höhe. In jedem Fall überstiegen sie die Einsparsumme von 12 Millionen um ein Vielfaches.

Selbst sehr renommierte Gruppen können sich Probenräume auf dem privaten Markt nicht leisten“, sagt Raber. Auch ein Standort wie die gerettet geglaubten Uferhallen stünde wieder auf dem Spiel, auch dort hält die KRB den Mietvertrag, zunächst mit 20 Jahren Laufzeit. Selbst wenn einige Verträge von der Senatsverwaltung oder einer anderen Organisation übernommen werden könnten, würden die Quadratmeterpreise bei Neuverhandlung eher steigen. Ateliers werden in jedem Fall teurer; für die meisten Berliner Künstler, 73 Prozent haben nur bis zu 1500 Euro pro Monat zur Verfügung, dann unerschwinglich.

Künstler leben ohnehin schon prekär - KRB-Geschäftsführer Dirk Förster gibt der Empörung seines ganzen Teams Ausdruck: „Dieses Kahlschlagszenario ist eine **Kampfansage an die Freie Szene und damit an die gesamte Berliner Kulturlandschaft**. Wir appellieren daher an alle politisch Verantwortlichen, die Kürzungen abzuwenden. Die räumliche Verdrängung von Künstler*innen ist seit Jahren akut und die Preise am Immobilienmarkt steigen kontinuierlich. Dass weder Alternativen geprüft noch mit den betroffenen Künstler*innen und unserem Expert*innen-Team mögliche Szenarien diskutiert wurden, ist ein **fatales politisches Signal**.“ ...

QR Code scannen und Musik anhören -->

<https://alexanderblechinger.at/audio/>

